

PDG: Vivant-Fraktion kritisiert Klüngel und Schweigen über Probleme in Ostbelgien – „Akute Missstände“ in Alten- und Pflegeheimen

„Viele wissen Bescheid, aber niemand redet“

Die Vivant-Fraktion im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft (PDG) setzt auf Kontinuität. Dennoch war etwas neu am Montagnachmittag beim Pressegespräch zum Start ins neue Jahr: Erstmals saßen drei Abgeordnete der Oppositionsfraktion am Tisch.

VON CHRISTIAN SCHMITZ

„Willkommen zu unserem Neujahrsempfang“ – die Ironie von Vivant-Sprecher Michael Balter kam nicht von ungefähr, schließlich setzte seine Partei auch diesmal nicht auf einen traditionellen Empfang, sondern auf ein Pressegespräch im kleinen Kreis. Nach dem Wahlsieg im letzten Jahr stellt seine Fraktion drei Abgeordnete: Neben Michael Balter selbst und seinem bewährten Mitstreiter Alain Mertes handelt es sich um Newcomerin Diana Stiel. Mitgebracht hatte das Vivant-Trio die Wahlplakate vom letzten Frühjahr, auf denen der Klüngel in Ostbelgien kritisiert, bessere Bedingungen für Familien gefordert und um einen kostenlosen Schülertransport geworben wird.

Die Regierungskoalition aus ProDG, SP und PFF hatte beim letzten Urnengang Einbußen hinnehmen müssen, dennoch ihre Zusammenarbeit kurz nach den Wahlen fortgesetzt. Michael Balter spricht noch heute von einem „unsäglichen Kompromiss“, der dazu geführt habe, dass „Wahlverlierer mit hohen Posten“ belohnt worden sind. „Es ist sehr bedauerlich, dass man nichts aus der Wahlschlappe gelernt hat. Aber so funktionieren nun mal die Mehrheitsfraktionen.“

Ganz allgemein kritisiert Vivant die für Ostbelgien typische Haltung „ich schau nicht hin, dann schau du nicht hin“: „Die Regierung betont immer gerne, wie gut es läuft. Wir stellen aber fest, dass es in vielen Bereichen ganz anders aussieht. Große Probleme werden verschwiegen. Viele wissen Bescheid, aber niemand redet darüber“, betonte Alain Mertes. Bestehenden Zuständigkeiten müsse man mehr Zeit und Geld widmen – doch der Fokus sei ganz klar auf künftige Befugnisse ausgerichtet. Beispiel Finanzen: Zurzeit suche man im PDG nach



Erstmals zu dritt: Nach dem Wahlsieg von Vivant stellt die Fraktion mit Diana Stiel, Alain Mertes und Michael Balter (von links) nun drei Abgeordnete im Parlament der DG. Am Montag zog das Trio eine Bilanz seiner Arbeit und blickte nach vorne.
 Foto: David Hagemann

„alternativen Finanzierungsmöglichkeiten“, weil Einnahmen wegfallen. Dabei gebe es genug Einsparpotenzial, alleine schon in den Bereichen Parlament (sieben Millionen Euro pro Jahr) und Regierung (vier Millionen Euro jährlich). „Doch um einzusparen, muss man die nötige Einsicht mitbringen und maßhalten. Das macht die Regierung aber nicht.“ Zumindest werde die Arbeit des Ministeriums nun durch ein externes Audit überprüft, „was wir schon seit zehn Jahren predigen“, so Michael Balter.

Alain Mertes sprach wie schon zuletzt im Parlament von „akuten Missständen“ in Alten- und Pflegeheimen in der DG, die „große Probleme im Personalbereich“ dokumentierten. So sei das Pflegepersonal überfordert, worunter letztlich die Betreuung leide. „Bürger berichten uns von schlimmen Missständen. Ich habe das anfangs gar nicht glauben wollen“, erklärte Alain Mertes. In einem konkreten Fall sei ein Bewohner bereits um 16 Uhr für die Bettruhe vorbereitet worden, weil das Personal überfordert gewesen sei. „Die Fälle sind in der Fülle wirklich dramatisch.“ Der zuständige Minister Antonios

Antoniadis (SP) wisse offenbar Bescheid, habe sich bislang aber nur auf die Ankündigung beschränkt, die Inspektion schicken zu wollen. Im Krankenhausbereich „finden wir teilweise Ähnliches vor“. Hier habe die DG trotz verteilter Zuständigkeiten mehr Möglichkeiten, als die Regierung glauben machen wolle. Dies sei durch ein juristisches Gutachten belegt worden, das die Vivant-Fraktion bei der Parlamentsverwaltung in Auftrag gegeben hatte.

Im Bildungswesen begnüge sich die DG-Regierung mit „Symptombehandlung“, statt die Ursachen zu bekämpfen. „Es wird immer mehr Personal eingestellt, aber irgendwann können wir das alles nicht mehr bezahlen“, denkt Alain Mertes. Er kritisierte auch, dass mit dem alljährlich wiederkehrenden Sammeldekret „Gefälligkeiten bedient“ würden. Auf die Tagesordnung müsse zudem das Thema Erziehung kommen. Eltern und Schule seien dafür verantwortlich, und für Kinder und Jugendliche müsse ein Fehlverhalten auch zu Konsequenzen führen. An dieser Stelle müsse gerade die Politik Unterstützung für Schule und Lehrer sein und – wenn nötig

– „klare Kante“ gegen Eltern zeigen. Es sei gut, dass das Dienstrecht im Unterrichtswesen auf den Prüfstand komme, findet Vivant. Dabei müsse jedoch auch die Frage diskutiert werden, ob Ernennungen noch zeitgemäß sind. Zudem könnte man nach niederländischem Vorbild die Autonomie der Schulen stärken. Dort falle es beispielsweise in die Zuständigkeit der Schulträger, Personal anzuwerben beziehungsweise die Löhne auszuhandeln, erläuterte Alain Mertes: „Hier wäre ein liberaleres System von Vorteil.“

Zu viel Geld für „elitäre“ Einrichtungen wie Agora und Ikob

In der Kulturpolitik kritisierte Diana Stiel die falsche Prioritätensetzung: Die Mittel gingen an „elitäre“ Kultureinrichtungen wie das Agora Theater oder das Ikob-Museum, die nur von einem „kleinem Publikum“ besucht würden. „Diese Einrichtungen werden von der DG am Leben gehalten“, stellte die neue Abgeordnete fest. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit dem

zur Verfügung stehenden Geld sehe anders aus – dieses sei viel besser in wichtige Bereiche wie dem Sozial- und dem Gesundheitswesen angelegt. Diana Stiel forderte auch, dass man mehr tun müsse für die berufliche Integration von Migranten. Ein B1-Sprachniveau sei Voraussetzung für eine Arbeitsstelle. In ihre Kritik schloss Vivant auch wieder das Arbeitsamt ein. Für die fast 20 Prozent Langzeitarbeitslosen forderte die Oppositionsfraktion eine „spezielle Weiterbildung“. Kontrolldienst und Vermittlung seien inzwischen zwar im Arbeitsamt zusammengeführt worden, beide Bereiche würden aber immer noch getrennt voneinander funktionieren.

Michael Balter ging auch auf die Debatte um den Begriff „Ostbelgien“ ein. Zuletzt hatte der Bürgermeister von Malmédy, Jean-Paul Bastin, den DG-Festakt im Senat zur hundertjährigen Zugehörigkeit von Eupen-Malmédy zu Belgien kritisiert, weil dort nicht auf die Gemeinden Malmédy und Weismes Bezug genommen wurde. Ministerpräsident Oliver Paasch (ProDG) hatte sich mit dem Hinweis gerechtfertigt, bei der akademischen Sitzung in Brüssel sei es ganz

speziell um die Institution DG gegangen. „Ostbelgien ist größer als die DG. Als seinerzeit die Standortmarke Ostbelgien eingeführt wurde, haben wir schon davor gewarnt, dass dies Befremden in der unmittelbaren Nachbarschaft auslöset und dass neue Grenzen geschaffen werden. Das hat sich leider bewahrheitet.“ Es sei „typisch“ für Oliver Paasch, „wie dieser wieder versucht, sich raus zu reden“.

Vivant hatte bei den letzten Wahlen in den Zentrumsgemeinden zugelegt und war in Amel, Bütgenbach und Büllingen stärkste Kraft geworden. Potenzial gibt es noch im Norden der DG – dafür braucht man aber die entsprechenden Kandidaten. „Wir arbeiten daran. Wir finden die richtigen Leute, und die richtigen Leute finden uns“, meinte Michael Balter auf GE-Nachfrage vielsagend. Seine Partei sei bereit, Verantwortung zu übernehmen. „Aber den Klüngel werden wir nicht mitmachen.“ Er würde, so versicherte der Vivant-Sprecher, als Minister auf einen Chauffeur verzichten: „Es gibt zahlreiche Unternehmer in der DG, die mehr Verantwortung tragen als unsere Minister. Und sie alle haben auch keinen Fahrer.“

Rednerwettstreit: Jury traf eine Entscheidung

Aus 31 mach acht: Finalisten der Rhetorika stehen fest

Die Finalisten der Rhetorika, des Rednerwettstreits für Abiturienten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, stehen fest: Nachdem den Jugendlichen im Vorseminar Mitte Januar die Grundlagen der Rhetorik von Thomas Niemann näher gebracht wurden, bestimmte eine fünfköpfige Jury nun die acht Kandidaten, für die die Reise weitergeht. Insgesamt 31 Abiturienten stellten sich der Fachjury und erhielten im Anschluss an ihre dreiminütige Rede ein Feedback zu ihren rhetorischen Fertigkeiten. Dabei wurde Wert gelegt auf Inhalt, Aufbau, Sprache und Auftreten.

Dieses Jahr entschieden Dominique Chavet (SKLZ Spra-

chenakademie, Juryvorsitz), Ulrike Krings (Übersetzerin), Toni Wimmer (BRF-Direktor), André Goebels (GrenzEcho/Radio Contact) und Björn Marx (Christliche Krankenkasse) über die acht besten Kandidaten. Schließlich legte sich die Jury auf folgende acht Finalisten (in alphabetischer Reihenfolge) fest: Charlotte Jakobs, Myriam Laudenberg, Lena Margraff, Emilie Pelegrin, Hannah Pelzer, Yves Sauter, Joanne Weinbrenner und Michelle Wey. Diese erwartet Mitte Februar das Hauptseminar, bei dem die Finalisten in den Genuss eines zweitägigen individuellen Coachings kommen. Über die Generalprobe, organisiert in Zusammenar-

beit mit den Rotary Clubs Eupen und St.Vith, geht es dann ins große Finale am 14. März nach Büllingen. Im dortigen Kino Scala müssen sich die Kandidaten nicht nur erneut vor einer Fachjury, sondern auch hunderten Zuhörern beweisen. Bereits zum 24. Mal findet der Wettbewerb statt. 1996 von der Juniorenkammer der Wirtschaft Eupen ins Leben gerufen, zeichnet seit nunmehr zehn Jahren Ocarina (ehemals „Jugend und Gesundheit“) für die Organisation der Veranstaltungen verantwortlich. Weitere Informationen gibt es auf www.rhetorika-dg.be sowie auf den Facebook- und Instagram-Seiten der Rhetorika.

2000566091/LF-G

Rhetorika 2020 - Finale

am 14. März im Kino Scala Büllingen.

Mit freundlicher Unterstützung von:
